

Der Bielefelder Westen sieht nicht gerade Daus, als lebten hier besonders viele Tiere und Pflanzen. Der Eindruck täuscht. »Das Quartier ist bevorzugt«, versichert Dirk Wegener vom Naturschutzbund. »Hinter den Häusern verborgen befinden sich oft grüne Inseln mit alten Bäumen, die vielen Arten Lebensraum bieten.« Hinzu kommen die Grünzüge mit Bächen und der Bürgerpark, der das Viertel mit dem Teutoburger Wald verbindet. »Der Bürgerpark ist ein richtiges Tor, durch das auch schon mal ein Uhu in die Stadt kommt«, schwärmt Wegener, der regelmäßig vogelkundliche Führungen im Viertel anbietet (nabu-bielefeld.de). »Dass ein Mittelgebirge quer durch eine Stadt von der Größe Bielefelds verläuft, ist einmalig.«

Im Bielefelder Westen flattern Waldohreule, Eichelhäher und Kleiber, die eigentlich im Wald leben. Der Hobby-Ornithologe geht davon aus, dass im Viertel rund 50 Vogelarten brüten. In Ordnung ist aber längst nicht alles. Mehlschwalben sind vor allem durch die Sanierungen der Häuserfassaden verschwunden. Und Wiesenvögel wie die Feldlerche, Kiebitz oder Rebhuhn nisten hier kaum noch. Dabei gab es davon ziemlich viele nahe der Uni. Vertrieben haben sie nicht allein die intensive Landwirtschaft oder der neuen Campus. »Da hat jeder Zweite einen Hund und lässt ihn auf den Wiesen laufen«, sagt Wegener. »Freilaufende Hunde sind ein großes Problem – genauso wie Katzen.« Hier sieht der Vogelschützer die Stadt gefragt.

#### Mit einem weinenden Auge

Die macht jede Menge (siehe Kasten) – und kommt an ihre Grenzen. »Durch Änderungen des Bundesnaturschutzgesetzes haben wir viele neue Aufgaben bekommen, aber nicht mehr Personal«, erklärt Arnt Becker vom Umweltamt. In dem Amt können sich nur neun Leu-

FOTO: WI-BESIGN/DE



Frühlingsbote Maikäfer – Vor 50 Jahren wurde er noch mit Gift gejagt.

### Im Bielefelder Westen krecht und fleucht es mehr als auf dem Land. Von Silvia Bose

te um Artenschutz, Naturdenkmale, den Landschaftsplan und ähnliches kümmern. Natürlich kennt Becker die Kritik der Umweltverbände – etwa dass die Stadt zu wenig Natur sich selbst überlässt. »Wir sehen das mit einem weinenden Auge. Aber das kostet und der Umweltbetrieb hat seine finanziellen Vorgaben.«

Die Umstände könnten besser sein. »Mit dem Aufwand, den wir jetzt betreiben, können wir das Artensterben nicht stoppen«, sagt Becker. »Das finden wir nicht gut, aber das ist Fakt.« Da freut es ihn besonders, dass die Stadt jetzt an einem Bundesprojekt teilnehmen kann. Im Bielefelder Westen im Grünzug Blut-

kamp mit den Gewässern Schlosshof und Gellershagener Bach soll über mehrere Jahre untersucht werden, mit welchen ganz praktischen Maßnahmen sich die Artenvielfalt in Städten erhöhen lässt.

## Da wäre mehr drin

### Die Stadt bedient Investoren – und vergisst dabei den Artenschutz, kritisiert der Umweltschützer Roland Sossinka

Als Mitglied im Bündnis »Kommunen für biologische Vielfalt« hat Bielefeld eine Biodiversitätsstrategie. Das klingt gut. Macht Bielefeld alles richtig?

Nein. Einiges sieht nur auf den ersten Blick gut aus. Die schönen Blühsäume an den Straßen zum Beispiel. Das sind allerdings keine heimischen Pflanzen. Sie können Bienen und Hummeln nur wenig Nahrung bieten. Die Stadt Bielefeld könnte viel mehr machen, wenn sich die Dezernate einig wären. Das Umweltdezernat mit der grünen Umweltdezernentin Anja Ritschel will die Artenvielfalt und andere Umweltthemen voran bringen, aber sie scheint die schwächste Stimme im Kanon der Verwaltungsspitze zu haben.

#### Was läuft denn falsch in Bielefeld?

Es wird zu viel Fläche verbraucht, weil primär Investorenwünsche bedient werden. Es gibt in Bielefeld keinen übergeordneten Flächennutzungsplan. Der jetzige ist 30 Jahre alt und über 270 Mal geändert worden. Da wird Artenvielfalt überhaupt nicht bedacht und eingeplant. Was bei so einem Flächenverbrauch rauskommt, kann man sich im Osten der Stadt anschauen. Da gibt es Gewerbeflächen, wo großflächig schwarze Planen und Rindenmulch ausgebracht werden, weil man den ganzen Platz gar nicht braucht – obwohl man nur einstöckig baut.

#### Wo könnte es noch besser laufen?

Bei der Grünpflege. Da bewertet die Stadt die Kosten höher als den Erfolg, der eben auch in Artenvielfalt besteht. Da wird in Parks das Buschwerk stark runtergeschnitten, wie vor anderthalb Jahren im Bürgerpark. Die Stadt begründet das mit Sicherheit und Überschaubarkeit. Da ist sicher was dran. Aber es wird auch sehr häufig gemäht, weil das angeblich

kostengünstiger sein soll. Nach unserem Dafürhalten wäre es aber preiswerter, wenn man mehr Teile von Grünflächen gewähren ließe.

#### Wie könnte denn die hoch verschuldete Stadt Geld sparen?

Die Stadt müsste in der Stadtplanung einiges umstellen: Nicht so viele neue Einfamilienhaussiedlungen mit gepflegten grünen Ministreifen, sondern kompakte Viertel planen mit angrenzenden Wiesen und Äckern, die sich selbst überlassen sind. Das wäre günstiger.

#### Das empfinden aber viele Bürgerinnen und Bürger als unordentlich.

Ja, leider. Manche wollen alles so ordentlich haben wie Zuhause, wo auf dem grünen Rasen keine einzige weitere Pflanzenart vorkommt. Andere wollen eben durchaus die Pflanzen, die hier in die Gegend gehören, auch im Park sehen – jedenfalls auf einem Teil der Flächen.

#### Wie sieht es mit den Gärten aus. Machen Bürgerinnen und Bürger genug für den Artenschutz?

Das ist verschieden. In Vorgärten findet man aber den Trend, dass man die Pflanzen einbringt, die in jedem Baumarkt zu kaufen sind – Lebensbäume und ähnliche Friedhofspflanzen, und dazwischen möglichst groben Schotter ausbringt oder Granitsäulchen aufgestellt, die übrigens meist in Kinderarbeit hergestellt sind. Das ist ein Modetrend, der sicher nicht positiv für die Artenvielfalt ist.

#### » Info »

Der Biologe Roland Sossinka ist Vorstandsmitglied der BUND-Kreisgruppe Bielefeld und auch Mitglied im Landschaftsbeirat der Stadt. Das Gespräch führte Silvia Bose.

## Arten schützen

Rund ein Drittel der Arten sind gefährdet, warnte im Mai das Bundesamt für Naturschutz in seinem Artenschutz-Report. Besonders rasant geht ihre Zahl auf dem Land zurück. Untersuchungen zeigen, dass die Artenvielfalt in Städten inzwischen höher ist als auf dem Land. Deutschland hat seit acht Jahren eine Strategie mit rund 330 Zielen und rund 430 Maßnahmen, die das Artensterben stoppen soll. Auch die Stadt Bielefeld tut viel für den Artenschutz: Die im Umweltamt angesiedelte untere Landschaftsbehörde prüft bei jedem Neubau, Abriss oder Straßenprojekt, ob gefährdete Arten davon berührt werden. Amphibien wie Kröten und Frösche schützt das Umweltamt bei Wanderungen im Frühjahr und Herbst. Das Amt baut die Zäune, ehrenamtliche Helfer sammeln die Tiere ein und tragen sie über die Straße. Auch beim Schutz von Bienen, Wespen oder Hornissen arbeitet das Amt mit Ehrenamtlichen zusammen. Sie beraten Leute, in deren Nähe sich die Hautflügler niedergelassen haben. Für Fledermäuse stellt das Umweltamt auch schon Gebiete unter Schutz, wie etwa rund um die Sparrenburg. Und mit über 100 Vereinbarungen im Vertragsnaturschutz erreicht die Stadt, dass Landwirte ihr Land weniger intensiv bewirtschaften und so Fauna und Flora mehr Raum geben.



LORBEER-APOTHEKE

Seit  
50 Jahren  
mitten im  
Bielefelder  
Westen

– Naturheilkunde –  
– Homöopathie –

Apotheker Dietmar Becker e. K.  
Siechenmarschstraße 32  
33615 Bielefeld  
Telefon 05 21 / 12 25 41

www.lorbeer-apotheke.de

Anzeige